
DRÄGER, Jörg/ MÜLLER-EISELT, Ralph:

Die digitale Bildungsrevolution.

Der radikale Wandel des Lernens und wie wir ihn gestalten können

München: Deutsche Verlags-Anstalt 2015

240 S., ISBN 978-3-421-04709-0, 17,99 EUR,



Rezension von Gerhard ZIMMER, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg

Wie wir wissen, spielen die digitalen Medien in den beruflichen und allgemeinen Bildungsprozessen sowie in der Aus- und Weiterbildung der Lehrenden und Auszubildenden noch keine leitende Rolle. Oft ist auch die erforderliche technische Ausstattung in den Bildungseinrichtungen noch unzureichend. Zudem ist trotz bereits entwickelter wissenschaftlich fundierter didaktischer Konzepte für eine die digitalen Medien integrierende Lehr- und Lernkultur und die Entwicklung der dafür erforderlichen Medienkompetenzen die Umsetzung in der Bildungspraxis meist noch sehr in den Anfängen. Dräger und Müller-Eiselt haben auf ihren „Recherchereisen [...] in den USA, Asien und Lateinamerika [...] gesehen, welcher radikaler Wandel sich ankündigt, technologisch und pädagogisch“ (7). Sie sind sich „gewiss: Die digitale Bildungsrevolution hat bereits begonnen und wird nicht aufzuhalten sein“ (ebd.). In der Verbindung von analoger und digitaler Bildung sehen sie eine große Chance für eine „Bildung für alle“, wie sie Wilhelm von Humboldt „als Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben“ gefordert hatte (8). Sie wollen daher „die politisch und institutionell Verantwortlichen überzeugen, den Wandel anzuführen statt ihn nur geschehen zu lassen“ (10).

In der Entwicklung und dem Angebot von Massive Open Online Courses (MOOCs) in allen allgemeinen und beruflichen Bildungsbereichen sehen sie die „Chance auf eine echte Demokratisierung des Bildungssystems“ (18), weil alle Interessierten sich in die offenen Kurse einschreiben können. Sie können in den Kursen selbst organisiert und vernetzt mit anderen kooperativ lernen und werden von den Lehrenden, Auszubildenden und Fachexperten nach Bedarf beratend begleitet. Bestehen sie den abschließenden Test, erhalten sie ein Zertifikat zur Bestätigung ihres Lernerfolgs. Da durch die Entwicklung der Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt der Druck auf eine wachsende persönliche Bildung steigt, ist für eine echte Demokratisierung der Bildung eine Personalisierung der Bildungsangebote dringend notwendig (19ff., 62ff.). Dafür ermittelt ein Algorithmus auf der Grundlage aller Daten über die Personenangaben, Berufsaussichten, Bildungsangebote und aus der Lernprozessanalyse „den passenden Lernplan für den nächsten Tag“ (63). Damit gibt es keine „Fließbandbildung für alle“ mehr (67), weil die Digitalisierung die Personalisierung aller Lernmodule bezogen auf die individuellen Interessen und Berufsaussichten auf dem Arbeitsmarkt ermöglicht, wodurch auch Bildungsabbrüche reduziert werden. Durch die Lernprozessanalyse werden den Lernen-

den zwar mehr Informationen und Empfehlungen für ihre weiteren Lernschritte gegeben, aber sie „dürfen keine menschlichen Entscheidungen ersetzen und Verantwortung abnehmen“ (115). Damit die Lernenden nicht Opfer der computerbasierten Prognosen und des Missbrauchs der Datenanalysen werden, sei nicht mehr Datenschutz, sondern mehr Datensouveränität notwendig, und dafür müsse die Nutzung und Weitergabe der Daten gesetzlich reguliert werden (146ff., 153f.).

Durch die Digitalisierung wird die Bildung offen für alle. Denn zunehmend werden im Netz verfügbare, von anderen produzierte Inhalte genutzt, z.B. Open Educational Resources, und auch selbst produzierte Inhalte im Netz zur Verfügung gestellt. Neue Arten der Akkreditierung der Lernangebote und Zertifizierung der individuellen Lernleistungen bzw. erworbenen Kompetenzen, orientiert an den Anforderungen des Arbeitsmarktes, sind in den USA bereits entwickelt worden. Die bisherigen Bildungsabschlüsse verlieren damit an Bedeutung (158f.). Die Lehrkräfte werden keineswegs überflüssig, sie werden zu Lernbegleitern: Die „Technik ersetzt keine Pädagogen“ (165). Aber das heutige Bildungssystem komme an ein baldiges Ende und es entstehen Institutionen neuen Typs (168ff.). „Ein [...] mögliches Extrembeispiel wäre eine ‚Anerkennungshochschule‘. Sie würde sich darauf spezialisieren, Vorkenntnisse in Kritikpunkte zu verwandeln und mittels eines Online-Kompetenztests ein persönliches Portfolio an Vorlesungen und Seminaren zu identifizieren, das für einen gewünschten Abschluss noch fehlt. Die notwendigen Kurse, um diese Lücke zu schließen, können als MOOCs meist auch aus der Ferne absolviert werden. Solche Hochschulen brauchen keine eigenen Professoren. Wie ein Makler vermitteln sie lediglich Bildungsinhalte und zertifizieren auf sehr individueller Ebene, dass das Können und Wissen einer bestimmten Person einem Hochschulabschluss gleichwertig ist.“ (170)

Auch wenn die beobachtbaren Entwicklungen und daraus abgeleiteten Prognosen sehr zugespitzt formuliert sind, so weisen Dräger/Müller-Eiselt doch zu recht darauf hin, dass ein „Aussetzen“ der Digitalisierung „keine Lösung“ ist und machen zehn Vorschläge zur Schaffung der „richtigen Rahmenbedingungen [...], damit [...] die Digitalisierung für mehr Teilhabe und Chancengerechtigkeit genutzt wird“ (175; 176ff. hier zusammengefasst):

- (1) Pädagogik geht vor Technik, Medien sind Hilfsmittel und kein Ersatz von Lehrpersonal;
- (2) digitale Qualifizierungsoffensive für das Lehrpersonal;
- (3) den Lernenden digitale Kompetenzen zur reflektierten Nutzung der digitalen Umwelt und zur Teilhabe vermitteln;
- (4) Digitalisierung analoger Lernmaterialien, Förderung offener Lerninhalte und Lernbausteine flexibel kombinierbar machen;
- (5) Qualität digitaler Lernangebote transparent machen;
- (6) schnelles WLAN in allen Bildungseinrichtungen;
- (7) Rechtssicherheit zur Nutzung digitaler Medien in der Bildung schaffen;
- (8) Berücksichtigung der Online-Lehrtätigkeiten im Lehrdeputat;
- (9) Einrichtung pädagogischer Labors und Förderung der Innovationskultur;

- (10) praxisnahe Begleitforschung zur Untersuchung der Wirkungen und Verbesserung des Lehrens und Lernens mit digitalen Medien.

So wichtig diese zehn Vorschläge für eine fundierte Entwicklung der neuen integrierten analogen und digitalen Bildungskultur sind, die eine ‚Bildung für alle‘ ermöglichen kann und soll, so fehlt doch eine explizite Diskussion der dadurch ausgelösten und möglichen grundlegenden Veränderungen des gesamten Bildungssystems. Denn durch die Digitalisierung kann sich eine komplette Privatisierung aller Bildungsangebote herausbilden, wobei die Lerninhalte auf die Chancen auf dem Arbeitsmarkt einer wachstumsorientierten Wirtschaft bezogen sind, die wiederum durch die Unternehmen bestimmt sind. Die modularen Lernangebote können für die jeweiligen persönlichen Lerninteressen individuell gekauft und die erworbenen Kompetenzen durch private Institutionen individuell zertifiziert werden. Damit verlieren die öffentlichen Bildungseinrichtungen und „die traditionellen Bildungsnachweise immer mehr an Bedeutung“ (122). Dies würde zur vollen Herrschaft des Kapitals über die Bildung führen. Wollen wir eine Auflösung des öffentlichen Bildungssystems, das für die Aufrechterhaltung wie auch für die weitere Entwicklung unserer gesellschaftlichen Gemeinschaft, ihrer demokratischen, sozialen und kulturellen Verhältnisse, sowie für die notwendige Entwicklung einer nachhaltigen Wirtschaft von grundlegender Bedeutung ist? Die unabwendbare Entwicklung der Integration der analogen und digitalen Bildungskultur muss daher – wie von den Autoren angeregt – in den öffentlichen Bildungsinstitutionen zu einer wirklich dringend notwendigen gemeinsamen gesellschaftlichen und bildungspolitischen Aufgabe werden.

Diese Rezension ist seit dem 10.12.2015 online unter:

http://www.bwpat.de/rezensionen/rezension_8-15_draeger_mueller-eiselt.pdf